

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.*

I.

„Macht Glauben glücklich?“ – Als ich den Einladungsbrief von meiner Wohnsitzkirchengemeinde zur Gemeindegemeinderatswahl im Briefkasten fand und ihn öffnete, da lachte mich ein hübsches Kärtchen an, von links lila bis rechts rot in der Farbgebung und oben rechts in der Ecke eine Friedenstaube im Aufwind. Schon die Taube sieht glücklich aus. Aber mehr noch der Buchstabe „ü“ im Wort „glücklich“. Denn diese „ü“ sieht fast aus wie ein Smily.

„Macht Glauben glücklich?“ – „Wahrscheinlich schon“, las ich dann (auch in evangelisch-lila), als ich die Karte umdrehte.

Und bald schon musste ich dann selbst Rede und Antwort stehen. Die Kirchenzeitung fragte mich im Interview: „Macht Glauben glücklich, was glauben Sie?“ Da habe ich ziemlich ernst und ehrlich sinngemäß geantwortet: „Ja, Glauben macht mich glücklich. Aber nicht im Sinne eines lockeren einfachen Lebens, sondern im Sinne der Seligpreisungen Jesu. Glauben macht mich glücklich, weil ich mich von Gott in diese Welt gestellt weiß, und weil ich etwas Sinnvolles tun kann, kreativ sein kann, den Weg Jesu gehen kann ... Deshalb empfinde ich im Glauben ein tiefes inneres Glück ...“

Glück im Sinne der Seligpreisungen hat eine Tiefendimension, die das Glaubensglück so besonders macht. Glücklich sind, die sich sehnen nach Frieden und Gerechtigkeit, und die Barmherzigkeit üben.

II.

Gleich nach den Seligpreisungen im Matthäusevangelium findet sich das Bildwort, das unsere Kirche nun zwölf Jahre begleitet hat: „Ihr seid das Salz der Erde“. Die von Jesus selig Gepriesenen bekommen sofort eine Aufgabe:

„Gebt Euch als Würzkraft in die Welt hinein!“

Mir ist dieses Bild richtig ans Herz gewachsen in den vergangenen zehn Jahren, nicht weil – wie viele wissen – ich ja gerne salzig esse, und immer in meiner Jacketasche einen klitzekleinen Salzstreuer mit mir führe, damit ich unterwegs beim Essen bloß nicht ohne Salz bin.

Nein, nicht deshalb. Sondern weil „Salz der Erde“ ein so anschauliches Bild für die christliche Existenz ist. Es ist *ermutigend* und *treffend*, gerade auch für unsere aktuelle Situation.

Ermutigend ist es, weil Jesus uns schlicht zusagt:

„Ihr seid Salz, Ihr müsst es nicht erst werden. Ihr habt Würzkraft. Ihr seid begabte Jüngerinnen und Jünger, die der Welt etwas geben können.“

Und *treffend* ist es, weil es beim Salz sehr darauf ankommt, dass man das richtige Essen mit der richtigen Menge des kostbaren Kristalles versieht. Und genau das ist es, worauf es für die Kirche heute ankommt: Genau überlegen, wo wir und wie wir unsere Gaben und Ressourcen einbringen. Wo werden wir wirksam, wo ist das Salz schal geworden? Wo müssen wir nachwürzen?

III.

Ich bin dankbar, zehn Jahre den Weg des Glaubens als Bischof mit Ihnen gegangen sein zu dürfen. Das hat mich an vielen Stellen, an vielen Orten tatsächlich glücklich gemacht.

„Macht Kirche glücklich?“ Diese Frage zu stellen, würden wir uns kaum trauen. Viel zu kritisch sind wir Evangelischen mit unserer eigenen Kirche und mit uns selbst: Wir analysieren lieber die Probleme, beschreiben die Herausforderungen, üben Selbstkritik. „Kritik ist die höchste Form der Zuneigung“ – das ist ein Spruch, der so richtig gut zu uns passt.

Ob Kirche glücklich macht? Bruder Wittmann hat es ja so treffend gesagt: Synoden fördern nicht immer das Glaubensleben, oder so ähnlich.

Und Bischof Axel Noack hat mir – verschmitzt lächelnd wie immer – gesagt, als wir uns in Kassel zur Verabschiedung von Bischof Hein getroffen haben, und ich ihn gefragt habe, wie das so ist, als Pensionär zu leben:

„Um nicht schnell zu altern, ist es gut weiter Stress und Ärger zu haben. Und für beides ist die Kirche gut.“

Aber nun noch `mal im Ernst: Es macht glücklich, in der Kirche engagiert zu sein.

Und es hat viele auch glücklich gemacht, was wir im Reformprozess „Salz der Erde“ erleben konnten. Wo kreative und engagierte Menschen ihre Köpfe zusammenstecken, wo sie für eine Idee brennen, wo sie sich von einer Herausforderung packen lassen, wo sie gegen den Trend wachsen – nicht an Zahl, aber doch an Kreativität und Hoffnungskraft zunehmen, da dürfen wir ruhig einmal bekennen: Da macht die Kirche glücklich, da macht es glücklich, „gemeinsam EKBO“ zu sein.

IV.

Das Projekt „Reformprozess `Salz der Erde`“ wird nun zugeklappt und zwischen zwei Broschüren-Deckeln dokumentiert.

Was aber bleibt ist die Zusage Jesu: „Ihr seid das Salz der Erde“! Und damit lässt sich als Kirche leben – glücklich leben. Amen.